

*Mitteilungen des Arbeitskreises
Kulturgeschichtliche Zinnfiguren
der Zentralen Kommission
Natur- und Heimatfreunde
im Deutschen Kulturbund*

Zinn figuren

Heft 5/6 1961

Die III. Zentrale Tagung des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“.

Es ist bereits zu einer guten Tradition des Arbeitskreises geworden, in zweijährigem Abstand zentrale Tagungen zu veranstalten. Die III. Zentrale Tagung fand, wie bereits berichtet, am 30. September und 1. Oktober 1961 in Dresden statt. Die allgemein anerkannten, von Bundesfreund Karl Mohr entworfenen und gravierten Gestalten Richard Wagners, Sempers und zweier weiterer Dresdener Barrikadenkämpfer des Jahres 1849 verkörperten die Tagungsfigur und waren gleichzeitig Ausdruck der Vorhaben, die der Vorsitzende des Arbeitskreises während seines Tätigkeitsberichtes im Rahmen der künftigen Aufgaben hervorhob.

Fast alle Liebhaber und Interessenten waren der Einladung nach Dresden gefolgt. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Referat des Direktors des Dimitroff-Museums zu Leipzig, Dr. Hans Bernhard, und den Ausführungen des Obersten der Nationalen Volksarmee, Hans Scholz.

Dr. Bernhard sprach zum Thema „Zu einigen aktuellen Fragen bei der Erarbeitung unseres nationalen Geschichtsbildes“. Es verdient herausgestellt zu werden, mit welcher Anteilnahme und welchem Einfühlungsvermögen für das Interessengebiet „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ hier aus der Sicht des Historikers die bedeutenden Probleme der Heimat- und Nationalgeschichte besprochen und in Beziehung zur Zinnfigur gebracht wurden. Neben einer eingehenden Charakterisierung der zwei Linien der deutschen Geschichte, die sich heute in der Existenz und dem Wesen der zwei deutschen Staaten widerspiegeln, erläuterte der Leiter des Dimitroff-Museums die Aufgaben, die den Liebhabern und Interessenten kulturgeschichtlicher Zinnfiguren als Bürgern des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates mit der Perspektive der Vervollendung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in ihrem Tätigkeitsgebiet zuteil werden.

In einer vergleichenden Betrachtung der Beschäftigung der Menschen mit Zinnfiguren zur Biedermeierzeit konnte uns der berechtigte Vorwurf nicht erspart bleiben, daß wir heute bei der Zinnfigurendarstellung und Dioramengestaltung nur historische Motive wählen und eine Behandlung der jetzigen nationalen und internationalen Ereignisse (mit wenigen Ausnahmen!) außer acht lassen. Während die Biedermeierzeit durch die überlieferten Zinnfiguren bestens konterfeit ist.

Dr. Bernhard umriß die Aufgabenstellung für Liebhaber und Interessenten kulturgeschichtlicher Zinnfiguren in der nachstehenden Weise:

Unsere Kinder werden die Entstehung des ersten deutschen sozialistischen, friedliebenden Arbeiter-und-Bauern-Staates mit den entscheidenden Umwälzungen auf allen Gebieten des Lebens nur vom Hörensagen kennenlernen. Sollte die Möglichkeit der Darstellung dieser Veränderungen, der Entwicklung der DDR durch Dioramen mit der Zinnfigur ungenutzt bleiben? Die bedeutenden internationalen Ereignisse, die die fortschrittlichen Traditionen der Völker im Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit, gegen Unterdrückung und Ausbeutung beinhalten, sollten mit ihren Auswirkungen auf Deutschland gestaltet werden.

Historische Treue und Wahrheit in der Darstellung auf der Grundlage des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes lassen jedes Diorama zu einem lebendigen Anschauungsmittel, zur wertvollen Hilfe für Historiker und Pädagogen, Museum und Schule werden.

Die Wissenschaft muß dem Sammler kulturgeschichtlicher Zinnfiguren die Hand führen bei der Darstellung der geschichtlichen Begebenheiten unserer Heimat im Sinne der historischen Wahrheit und der eigenen Befriedigung selbstschöpferischer Tätigkeit.

Kann die Lebensfrage der deutschen Nation nicht überzeugend durch Zinnfiguren-Schaubilder der Würdigung der fortschrittlichen Traditionen unseres Volkes oder der Entlarvung des deutschen Militarismus als des Todfeindes der deutschen Nation veranschaulicht werden?

Der Grundwiderspruch: Krieg — Frieden, Verderben — Wohlstand, demokratisches Deutschland — faschistisches, revanchelüsternes Bonner Regime und die nationale Grundkonzeption, das Bündnis der Werktätigen mit der Arbeiterklasse zur Verwirklichung des Sieges des Sozialismus und der Erhaltung des Friedens müssen zur verstandenen und danach handelnden Wahrheit in den Köpfen unserer Menschen werden. Daran kann und muß die kulturgeschichtliche Zinnfigur Anteil haben durch überzeugende, wahrheitsgetreue Darstellungen.

Dr. Bernhard stellte abschließend fest, daß es den Mißbrauch der Zinnfigur als Spielzeug militaristischer Erziehung, als Reminiszenz chauvinistischer Kriegserlebnisse in der Deutschen Demokratischen Republik nicht mehr gibt. Es gelte nunmehr zu zeigen, daß die Zinnfigur ein Mittel kulturgeschichtlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Darstellungen sein kann, die aktiv den sozialistischen Aufbau unterstützen.

Auch Oberst Scholz ging in seinem Vortrag „Die Rolle der Zinnfigur bei der patriotischen Erziehung“ vom Mißbrauch der Zinnfigur in der Epoche des Kapitalismus aus und widmete sich dann dem Prinzip der patriotischen Erziehung im sozialistischen Staat.

Die Frage „Wann bist Du Held und wann bist Du es nicht?“ müsse dem heranwachsenden Kinde bereits im Elternhaus verdeutlicht werden. Eine wirksame Unterstützung dabei, folgerte er, seien die Zinnfiguren-Darstellungen.

Den Freunden der Militärgeschichte gab der Vortragende wertvolle fachliche Hinweise über die Veranschaulichung der Kampfformen, die Taktik moderner Armeen des sozialistischen Lagers, ihre Aufstellung, Bewaffnung und Aufgaben. Oberst Scholz unterstrich die Möglichkeiten einer guten Zusammenarbeit zwischen den Lehrstätten der bewaffneten Organe und den Fachgruppen „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“, da die Militärgeschichte durch Zinnfiguren-Schaubilder und -aufstellungen bestens interpretiert werden könne.

Das gründliche Studium der gesellschaftlichen Verhältnisse sei die Voraussetzung für die Wirksamkeit und Aussagekraft eines Dioramas. Der Referent appellierte an die Liebhaber und Interessenten kulturgeschichtlicher Zinnfiguren, sich insbesondere der Darstellung der Bedeutung des Warschauer Vertrages, der Waffenbrüderschaft der Nationalen Volksarmee mit den Armeen des sozialistischen Lagers anzunehmen und unseren Kindern und Jugendlichen die Erkenntnis nahezubringen, daß die DDR eine Bastion des Friedens sei und ein wahrhafter Patriot unseres sozialistischen Vaterlandes zugleich ein Internationalist sein müsse, der sich in fester Freundschaft mit der sozialistischen Völkerfamilie verbunden fühlt.

Ein ausgesprochen fachliches Thema behandelte Herr Lewin vom Museum für deutsche Geschichte im Vortrag „Der Wandel der Kostüme in der Zeit von 1500 bis 1800“. Die zahlreichen Lichtbilder boten den Zuhörern eine seltene Zusammenstellung und Bereicherung der für die Gestaltung historischer und kulturgeschichtlicher Dioramen notwendigen Kenntnisse.

Dem Motto „Die Zinnfigur – ein Mittel der Volksbildung“, unter dem die III. Zentrale Tagung und die zur gleichen Zeit im Staatlichen Museum für Volkskunst gezeigte Ausstellung standen, wurde Dr. Horst Neumeister in dem nachstehend veröffentlichten Referat gerecht. Es bildete auch den Kern der Diskussionsbeiträge und Fachgruppenberichte über die geleistete Arbeit.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die Bindung der Fachgruppen zu Schulen und Museen enger geworden ist und gute Erfolge brachte. In Meißen, Radebeul und Ruhland ist die Zinnfigur bereits festeingefügter Bestandteil des Schulunterrichtes bzw. der Arbeit der außerschulischen Arbeitsgemeinschaften geworden.

Eine große Wirksamkeit haben auch Ausstellungen im Kreis- oder Bezirksmaßstab, wie die Magdeburger Fachgruppe anläßlich der Arbeiterfestspiele des vergangenen Jahres mit ihrer gelungenen Schau feststellen

konnte. Über die Ergebnisse der DDR-Ausstellung „Die Zinnfigur – ein Mittel der Volksbildung“ sei an anderer Stelle berichtet. Sie wurde am zweiten Tag der Beratung von den Tagungsteilnehmern besichtigt und erhielt Lob und Anerkennung.

Der Besuch des Grünen Gewölbes und des Historischen Museums bot trotz der unzulänglichen Führung den speziell an der Dioramendarstellung des Mittelalters interessierten Bundesfreunden durch die Vielzahl und Kostbarkeit der Exponate ein wertvolles Erlebnis.

Die III. Zentrale Tagung des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ hatte kritische Rückschau gehalten und das bisher Erreichte konstatiert. Gemeinsam wurden die künftigen Aufgaben herausgestellt und in einer einmütig beschlossenen Erklärung an den Vorsitzenden des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik der Wille und die Mitarbeit aller auf dem Gebiet kulturgeschichtlicher Zinnfiguren tätigen Bundesfreunde zur Unterstützung der Politik unserer Regierung für Frieden und Wohlstand zum Ausdruck gebracht, die folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender!

Der Deutsche Kulturbund, Kommission Natur- und Heimatfreunde des Präsidialrates, veranstaltet am heutigen und morgigen Tage in Dresden die III. Zentrale Tagung seines Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“.

Wir Sammler und Interessenten kulturgeschichtlicher Zinnfiguren, die in den Fachgruppen der Natur- und Heimatfreunde des Deutschen Kulturbundes eine Heimstatt fanden, haben sich in dieser an Kultur- und Kunsttraditionen so reichen Stadt zusammengefunden, um eine Einschätzung der in den letzten Jahren geleisteten Arbeit zu geben und die neuen, vor uns stehenden Vorhaben zu beraten. Die höheren Anforderungen, die bei der Erziehung unserer Werktätigen zu allseitig gebildeten sozialistischen Menschen gestellt werden, haben den Arbeitskreis und seine Fachgruppen veranlaßt, einen Wettbewerb unter dem Titel: „Die Zinnfigur – ein Mittel der Volksbildung“ durchzuführen.

Die Unterstützung der sozialistischen Schulen und Museen in der Deutschen Demokratischen Republik durch kollektiv erarbeitete Dioramen echten volksbildenden Charakters war dabei unser Hauptanliegen. Werktätige Bürger unserer Republik, Arbeiter, Angestellte, Handwerker und Angehörige der Intelligenz, ja Pioniere und Schüler, haben in wahrhaft sozialistischer Freizeitgestaltung keine Mühe gescheut, der Zinnfigur als altem deutschen Kulturgut eine neue Bedeutung zu geben, mit ihr Szenen aus der geschichtlichen Entwicklung unseres und anderer Völker objektiv, nach den Erkenntnissen der marxistischen Geschichtsauffassung, zu gestalten. Die zu einer Ausstellung zusammengefaßten ein-

gesandten Wettbewerbsarbeiten zeigen unser Bemühen, sich mit der bürgerlichen Geschichtsschreibung und -darstellung auseinanderzusetzen und den Kulturreichtum wie die fortschrittlichen Traditionen der arbeitenden Menschen in den Mittelpunkt unseres Schaffens zu stellen.

Im Gegensatz zu den Dioramendarstellungen der Vergangenheit sind die Gestaltung der Lebensverhältnisse der Bevölkerung in den Gesellschaftsordnungen der Ausbeutung und Unterdrückung und ihr Kampf um Freiheit und Recht Ausgangspunkt und Ziel unserer Bemühungen.

Unsere ersten beiden Graveur-Lehrgänge kristallisierten einen Stamm guter Nachwuchsgraveure heraus, die neben ihren beruflichen Verpflichtungen die ehrenamtliche Aufgabe übernommen haben, Figuren der Neu- und Jetztzeit zu schaffen, um die Darstellung der Entwicklung des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates zu ermöglichen.

In vielen Ansprachen haben Sie, sehr verehrter Herr Vorsitzender, auf die Notwendigkeit des historischen Denkens hingewiesen. Die gute Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands, insbesondere der Geschichte der Arbeiterbewegung, ist der Schlüssel zum Verständnis der heutigen Situation, zur objektiven Einschätzung der Gefahr, die der Deutschen Demokratischen Republik und ihren Bürgern durch das westdeutsche militärische und revanchelüsterne Regime droht. Viele Menschen haben von den Ursachen, die zur Spaltung Deutschlands führten und schrittweise in den Jahren nach 1945 die heutige Situation heraufbeschworen, ungenügende Kenntnis. Gerade bei ihnen ist eine geduldige politische Überzeugungsarbeit notwendig, die auch das Einführen zum historischen Denken beinhalten muß.

Wir sehen unseren Beitrag dazu darin, die Zinnfigur in solchen Schaubildern einzusetzen und zu verwenden, die in den Museen und Schulen unserer Republik als sehr anschauliche und leicht verständliche Mittel sozialistischer Volksbildung das historische Wissen unserer Menschen bereichern und ihnen Verständnis und tiefes Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates geben. Wir sind uns voll und ganz bewußt, daß unsere Arbeit eine wichtige Voraussetzung braucht: Den Frieden!

Deshalb muß und wird es stets unser erstes Anliegen sein, im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten dafür unseren Beitrag zu leisten.

Gestatten Sie uns, Ihnen als Repräsentanten des friedliebenden Deutschlands und Vorsitzenden des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik für Ihre Bemühungen zur Sicherung des Friedens unseren zutiefst empfundenen Dank auszusprechen.

Die Teilnehmer der III. Zentralen Tagung
des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“

Tätigkeitsbericht des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“

(Dieser Bericht wurde anlässlich der III. Zentralen Tagung des Arbeitskreises am 30. 9. 1961 in Dresden durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Kunter gehalten und erscheint aus Platzgründen nur auszugsweise.)

Es ist wohl üblich, daß man nach einer bestimmten Zeit Rechenschaft darüber ablegt, was man getan hat, daraus gewisse Lehren zieht, was hätte besser gemacht werden können und worin man die künftigen Aufgaben sieht.

Fragen wir uns: Welche Probleme und Aufgaben lagen seit der II. Tagung im Jahre 1958 in Berlin vor uns und wie können wir unsere Arbeit in diesem Zeitraum einschätzen?

Seit Bestehen unserer Fachgruppen war der Zentrale Arbeitskreis stets bemüht, die Arbeit mit der Zinnfigur anleitend zu unterstützen. Die Leiter der Fachgruppen wurden zu Sitzungen eingeladen. Unser Bestreben war und ist, beratende Hinweise zu geben. Um die Verbindung mit den Fachgruppen zu festigen, hatte sich Bundesfreund Haecke bereit erklärt, an den Zusammenkünften der Fachgruppen teilzunehmen. Das ist unseres Erachtens eine glückliche Lösung und wir dürfen hoffen, daß wir künftig in der gleichen Weise verfahren können. Im Gegensatz zu früheren Vorhaben des Arbeitskreises wurden seit etwa zwei Jahren bestimmte Probleme in den Vordergrund gestellt. Unsere Devise lautete:

Fort vom Kleinkram und hin zu wirklichen Aufgaben. Mit Recht kann man in den vergangenen Jahren von einem gewissen zeitweiligen Stillstand sprechen. Aber das war eine Übergangsperiode, die unter anderem auch in der ungenügenden Mitarbeit der Fachgruppen ihre Wurzel hatte.

Welche Bestrebungen hatte der Arbeitskreis?

Wir waren uns klar darüber, daß wir noch zu sehr im Verborgenen geblieben waren, zu wenig an die Öffentlichkeit gingen und die Öffentlichkeit nur wenig von unserer Arbeit sah und wußte. Anerkennung und Förderung konnten wir erfahren, wenn unsere Arbeit in richtige und wertvolle Beziehung zum kulturellen Leben unserer Zeit gebracht wurde. Auf dem 12. Plenum sprach Prof. Hager davon, daß es in der Kulturarbeit keinen Schematismus geben sollte. Die allseitige Entwicklung aller Interessengebiete, aller kulturellen Richtungen sei die Aufgabe unserer Gesellschaftsordnung. Das war ein Signal für uns Liebhaber kulturgeschichtlicher Zinnfiguren. Konnte nicht unsere Arbeit, die wir ja nicht für uns allein machen, als eines der vielen Mittel der Aufklärung und Volksbildung, in den weiten Rahmen der Kulturarbeit einbezogen werden?

Viele Möglichkeiten standen und stehen vor uns. Museen und Schulen warten auf unsere Mithilfe. So können wir die Öffentlichkeit davon überzeugen, daß unsere Arbeit keine Spielerei ist. In diesem Sinne sind die Fachgruppen auch immer orientiert worden.

Führen wir die inzwischen erzielten Erfolge darauf und auf die Initiative einiger Gruppen und Bundesfreunde zurück, so ist das für uns alle ein gutes Ergebnis, wenn wir sagen können, daß wir in dieser Breitenarbeit gegenüber der Zeit vor der Berliner Tagung gute Fortschritte gemacht haben. Das reicht aber m. E. noch nicht aus. Es sind mehr oder weniger Einzelercheinungen. Wir müssen — und das ist eine Forderung, die die Zeit an uns stellt, — mehr und mehr volkskundliche Arbeit leisten. Natürlich wollen und können wir die Betätigung des einzelnen Bundesfreundes nicht unterschätzen oder gar verleugnen. Wir wissen, daß es ohne diese Beschäftigung nicht geht. Wir wissen aber auch, daß man aus einer gewissen Isolierung heraus muß und in kollektiver Arbeit größere Leistungen vollbringt und seine Kenntnisse vertieft; beides sind wichtige Voraussetzungen für eine wirklich gute Breitenarbeit. Wir sind doch in der glücklichen Lage, gerade mit unseren Schaubildern und Dioramen volks-erzieherische und geschichtsbildende Arbeit leisten zu können. Die Heimatgeschichte bietet unendlich reichhaltiges Material, wobei man nicht immer nur bei dem Neandertaler anfangen und bei 1813 aufhören sollte.

Ich weiß, daß Sie mir sofort entgegen werden, wir möchten schon, wenn wir die passenden Figuren dazu bekämen. Aber man sollte m. E. auch etwas findig sein. Ich erinnere nur an zwei Dioramen: an das im hallischen Heimatmuseum befindliche „Sturm auf die Leuna-Werke“ und „Befreiung aus dem KZ“, im Museum der Geschichte der Arbeiterbewegung in Leipzig. Dazu sind auch nicht extra Figuren graviert und gegossen worden. Sondern die Erbauer, bei dem letztgenannten unser verstorbener Bundesfreund Gaitzsch, haben sich durch Umlöten von Figuren zu helfen gewußt und damit einen sehr schönen Erfolg erzielt.

Bei dem Bau von Dioramen gehen wir noch viel zu wenig davon aus, was man damit aussagen, was man damit zeigen will. Man sollte doch nicht — zumindest nicht bei solchen Dioramen, mit denen man an die Öffentlichkeit geht, Dioramen nur der schönen Figuren wegen aufbauen, wobei der Begriff „schön“ auch wieder relativ sein kann. Dem Dioramenbau geht die Überlegung voraus: was will ich zeigen, wie soll die Aussagekraft sein und wen soll es ansprechen. Daß wir im Vergleich zu den Vorjahren gute Fortschritte gemacht haben, zeigen die Beispiele in Halle, Burg und Dresden, um nur einige zu erwähnen.

Ein Schwerpunkt in unserer Arbeit ist die Gestaltung unserer Zeitschrift. Sie wurde seinerzeit als Sorgenkind geboren und ist es leider auch geblieben.

Mit gutem Recht können wir feststellen, daß sich das Niveau unseres Mitteilungsblattes zunehmend verbessert hat. Ich meine, daß ist gut und man sollte dies auch nicht verschweigen. Nicht gut ist es, daß wir es bisher noch nicht geschafft haben, daß die Zeitschrift regelmäßig erscheint.

Die Druckerei stellt unsere Hefte nicht termingerecht her. Es ist nicht einfach, heute eine Druckerei zu finden, die infolge der geringen Auflagenhöhe einen solchen Auftrag in ihren Arbeitsplan aufnimmt. Die Auflagenhöhe ist natürlich abhängig von der Zahl der Abonnenten plus eines be-

stimmten Restbestandes, der für Archiv- und Werbezwecke verwendet wird. Das heißt also, ist der Abonentenkreis hoch, dann kann die Auflagenhöhe heraufgesetzt werden und die Möglichkeit, eine gute und leistungsfähige Druckerei zu finden, ist günstiger. Bei der gegenwärtigen Höhe der Auflage ist das jedoch nicht der Fall. Wir müssen also zunächst noch damit rechnen, daß unser Mitteilungsblatt außerhalb des Planes gedruckt wird.

Die mangelnde Mitarbeit unserer Fachgruppenmitglieder ist ein viel schwerwiegenderes Problem. Die Redaktion bekommt nur wenig Artikel zugeschickt. Sie werden mir entgegenhalten: Was hat es für einen Sinn, wenn wir Artikel einsenden, und die Zeitschrift erscheint doch nicht! Es erübrigt sich festzustellen, daß dieser Standpunkt falsch ist. Wenn wir genügend Artikel haben, können wir die nächste Folge so zeitig zusammenstellen, daß die Druckerei eine größere Zeitspanne zum Druck des nächsten Heftes hat. Leider war es in der Vergangenheit so, daß wir nicht in der Lage waren, ein neues Heft zu dem Zeitpunkt zusammenzustellen, zu dem die Druckerei die Möglichkeit eines Druckes hatte. Deshalb ergeht an Sie heute noch einmal die ebenso herzliche wie auch inständige Bitte: Gebt uns Artikel für unsere Zeitschrift! Die Möglichkeit der Illustration in Form von Strichzeichnungen oder guten Fotos ist gegeben. Helfen Sie selbst mit, daß unser Mitteilungsblatt zu einem Organ wird, das inhaltlich so gestaltet ist, daß es noch größere Kreise anspricht und von ihnen gelesen wird. Die Themen sind nicht vorgeschrieben. Nur sollte man sich auch hier wieder überlegen, was man schreiben will und für wen man schreiben will. Wie wenig sind gegenwartsbezogene Beiträge vertreten, die auch unsere Heimatmuseen und Schulen ansprechen. Auch damit leisten wir einen Beitrag zur Entwicklung eines sozialistischen Kulturlebens.

Eine gut gestaltete und regelmäßig erscheinende Zeitschrift bewirkt auch eine Erhöhung ihrer Abonnentenzahl. Jeder Bundesfreund muß sich für unsere Zeitschrift verantwortlich fühlen, selbst Interessenten werben und für den Zustrom von Nachwuchskräften Sorge tragen. Ich spreche hier die Fachgruppen an und bitte sie, Verbindung mit Schulen und FDJ-Gruppen aufzunehmen, bzw. die bestehenden Kontakte zu festigen.

Noch einige Worte zu dem Tausch von Zinnfiguren. Es werden soviel Figuren herausgegeben, daß es ein allgemeiner Wunsch ist, seine Sammlung zu bereichern und neue Möglichkeiten im Dioramenbau zu schaffen. Auf dem Wege des offiziellen Tauschverkehrs über das Bundessekretariat des Deutschen Kulturbundes, Abteilung Natur- und Heimatfreunde, ist es möglich, auch westdeutsche Zinnfiguren zu beziehen.

Über die Tauschzentrale gingen aus der DDR, in den Jahren 1960 und 1961 10 357 Zinnfiguren. Im gleichen Zeitraum wurden an Liebhaber und Interessenten kulturgeschichtlicher Zinnfiguren 9664 Figuren gesandt. Die Tauschzentrale konnte dabei 55 Partner registrieren.

Die angegebenen Zahlen sprechen für sich. Bedenken Sie jedoch dabei, daß alle mit dem Versand verbundenen Arbeiten von der Tauschzentrale des Deutschen Kulturbundes für uns geleistet werden. Personalmangel

und Arbeitsüberlastung bedingen mitunter eine zeitliche Verschiebung. Aber angekommen ist bisher alles, was über die Tauschzentrale läuft. Sie werden sich fragen, warum wir uns diese Mühe machen, und warum es den Liebhabern und Interessenten kulturgeschichtlicher Zinnfiguren nicht freigestellt ist, den Versand selbst vorzunehmen.

Liebe Bundesfreunde, Sie wissen, daß Zinn Buntmetall ist und vielgestaltige Verwendungszwecke hat, deshalb in großen Mengen benötigt wird und importiert werden muß. Deshalb ist eine sorgfältige Registrierung auch des verarbeiteten Zinns erforderlich. Eine mit dem Stempel des Kulturbundes versehene, d. h. durch die Tauschzentrale gegangene Sendung wird von den Kontrollorganen ordnungsgemäß abgefertigt.

Ein besonderes Augenmerk müssen wir der Entstehung neuer Figuren widmen, haben es bisher schon getan und müssen es auch in Zukunft immer mehr tun. Die Darstellung der deutschen Geschichte fordert neue Wege und kann sich nicht in der bisher üblichen Weise vollziehen. Die marxistisch-leninistische Geschichtsauffassung muß auch in unserer Arbeit sowohl beim Dioramenbau als auch bei der Ausarbeitung von Zeitschriftenbeiträgen stets die Grundlage bilden. Die Frage nach neuen Figuren ist eng verbunden mit der Frage nach Graveuren. Diese Sorge steht bei uns genau wie in der Deutschen Bundesrepublik. Nur ist der Unterschied der, daß wir etwas unternehmen und unternehmen können, weil unser sozialistischer Staat der künstlerischen Selbstbetätigung vollste Unterstützung gibt. Die Frage des Nachwuchses an Graveuren beschäftigt uns schon lange. Bundesfreund Menz aus Burg machte den Vorschlag, einen Lehrgang durchzuführen, bei dem Interessenten von bewährten Fachleuten mit den Grundlagen des Gravierens vertraut gemacht werden. Dieser Vorschlag wurde vom Deutschen Kulturbund in dankenswerter Weise aufgegriffen. Bundesfreund Frauendorf erklärte sich sofort bereit, sich, frei von irgendwelchen Konkurrenzgedanken, als Lehrmeister zur Verfügung zu stellen. Der erste Lehrgang mit zehn Teilnehmern konnte im Dezember 1960 in Berlin durchgeführt werden. Ein Erfolg war in vielerlei Hinsicht erzielt. Der Gemeinschaftsgedanke war gefördert, Freude und Interesse am Zeichnen und Gravieren wurden dank der pädagogischen Fähigkeiten und des unverwüstlichen Humors Frauendorfs geweckt und neue Figuren konnten gegossen werden.

Der Widerhall war so groß, daß wir einen weiteren Lehrgang dieser Art in Merbitz bei Halle durchführen konnten. Dieser Ort wurde deshalb gewählt, weil er bessere organisatorische Möglichkeiten bot, denn Bundesfreund Dr. Neumeister hatte die Räume seines Institutes für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Die Durchführung schien jedoch durch die erneute Erkrankung von Bundesfreund Frauendorf gefährdet.

Aber in dankenswerter Weise sprangen die Bundesfreunde Dr. Neumeister und Braune ein und leiteten den Lehrgang so, daß auch er wieder ein voller Erfolg wurde.

Gingen wir beim ersten Lehrgang davon aus, daß zunächst jeder beim Gravieren seinen eigenen Neigungen nachgehen sollte, konnten wir nun bestimmte Aufgaben stellen.

In Anbetracht des großen Mangels an Figuren aus der heutigen Zeit wurde beschlossen, die Friedensfahrer und das dazugehörige Publikum zu gravieren.

Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen!

Sie sehen, liebe Bundesfreunde, was in einem sozialistischen Staat auch auf unserem Gebiet möglich ist.

Der Redakteur der westdeutschen Zeitschrift schrieb mir anlässlich des ersten Lehrganges, daß er in Westdeutschland nicht durchführbar wäre, da es keine staatliche Stelle gäbe, die so etwas finanziert und auch keine Graveure da wären, die so uneigennützig ihre Kenntnisse preisgäben.

Mit der Frage der Neugraveure tritt nun zugleich auch eine weitere auf: Wo bleiben diese Formen, wo bleiben die Formen, deren Besitzer oder Eigentümer aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr abgießen können und wo bleiben die Formen privater Herausgeber von Figuren? Wir haben uns auch darüber Gedanken gemacht, von der Sorge ausgehend, daß es bedauerlich wäre, wenn Formenbestände zerrissen und in alle Winde zerstreut würden. Uns ist dabei der Gedanke einer zentralen Stelle gekommen, die die Formen aufbewahrt und abgießt. Dieses Problem konnte bisher nicht geklärt werden.

Die Frage der Breitenwirkung, die Möglichkeit, mit unseren Figuren immer mehr an die Öffentlichkeit zu treten, ist schon mehrfach berührt worden. In ganz besonderem Maße dienen dazu ausgestellte Arbeiten in den Museen und die Arbeit mit der Zinnfigur in den Schulen. Die wirksamste Form der Publikation sind für uns zur Zeit die Ausstellungen, sei es zu bestimmten Anlässen oder als Dokumentation unserer Arbeit. Es sei mir gestattet, nur einige Beispiele anzuführen. Anlässlich der 1000-Jahrfeier der Stadt Halle hatte die dortige Fachgruppe in guter Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum die Stadtgeschichte in Zinn geschaffen. Das war, wenn man davon absieht, daß die neueste Geschichte leider nicht vertreten war, eine sehr lobenswerte Arbeit. Trotzdem ist sie durchaus der Aufgabenstellung, unter der derartige Ausstellungen stehen sollten, nämlich die Zinnfigur als ein Mittel der Volksbildung zu sehen, gerecht geworden. Auch die Ausstellung in Burg, die von der Fachgruppe Magdeburg unter Zuhilfenahme anderer Leihgaben durchgeführt wurde, ist eine sehr anerkennenswerte Leistung und hat ein großes Echo unter der Bevölkerung und in den Schulen gefunden.

Durch einen gedruckten Führer gewinnt der Besucher ein besseres Verständnis für die ausgestellten Dioramen, Modelle und Einzelfiguren.

Im Zusammenhang mit der III. Zentralen Tagung des Arbeitskreises in Dresden wurde ebenfalls eine Ausstellung aufgebaut, unter dem Thema „Die Zinnfigur – ein Mittel der Volksbildung“. Hier haben wir einen neuen Weg beschritten und zwar den des Wettbewerbes. Alle Fachgruppen wurden aufgerufen, ein oder zwei Dioramen kollektiv zu erarbeiten, die zum Ausdruck bringen sollten, daß die Zinnfigur das geeignete Mittel zur Veranschaulichung geschichtlicher Ereignisse ist. Bedingungen waren

neben der vorgeschriebenen Größe, die Kollektivarbeit und die Anfertigung einer Legende über Wahl und Inhalt des jeweiligen Themas. Von den vierzehn eingereichten Wettbewerbsarbeiten konnten insgesamt 6 Dioramen mit Geldpreisen ausgezeichnet werden. Es war für die Jury nicht leicht, sich dieser Aufgabe zu unterziehen. Aber wir glauben, gerecht vorgegangen zu sein.

Auch die Arbeit mit der Zinnfigur in den Museen soll nicht unterschätzt werden. Man muß dabei einen recht strengen Maßstab an die Auswahl der Dioramen wie auch an die Qualität legen. Nicht jedes Heimatmuseum sollte unbedingt die Jagd auf Mammute zeigen. Hier muß der Schwerpunkt der Darstellungen auf lokale Ereignisse zur Geschichte der Stadt und der Geschichte der Arbeiterbewegung gelegt werden. Das enthebt uns der Gefahr eintöniger Wiederholungen. Geschichtliche Epochen, die an sich mehr oder weniger nur mit Dokumenten, Zeitungen und Fotos veranschaulicht werden können, dürfen auf diese Art für den Besucher anschaulicher wirken. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, wenn die führenden Museen in der DDR, wie das Deutsche Armeenuseum in Potsdam oder das Museum für deutsche Geschichte in Berlin, zum besseren Verständnis besonderer geschichtlicher Ereignisse größere Dioramen und Schaubilder zeigen.

Das beweist andererseits wieder die Richtigkeit unserer Ansicht, daß die Zinnfigur zu einem unentbehrlichen Requist in der musealen Darstellung geworden ist.

Lassen Sie mich nun noch einige Worte zu unseren Tagungsfiguren sagen. Wir haben uns lange den Kopf über das Motiv der Tagungsfigur zerbrochen. Zahlreiche Vorschläge wurden gemacht und gegeneinander abgewogen. Sollte doch mit diesen Figuren dem Teilnehmer der Tagung nicht nur eine schöne Erinnerung mitgegeben, sondern zugleich der Beweis erbracht werden, daß es durchaus möglich ist, Figuren aus der revolutionären Zeit 1848 zu schaffen. Deshalb wählten wir als Porträtfiguren Wagner und Semper an den Barrikaden in Dresden. Mögen diese vier Figuren der Grundstein zu einer Serie der Barrikadenkämpfer werden. Das wäre eine neue Aufgabe unserer jungen und hoffnungsvollen Graveure.

Die III. Zentrale Tagung ist ein weiterer Meilenstein in unserer Arbeit, von der wir alle wissen, daß sie nur im Frieden gedeihen kann. Sie ist ein Teil sozialistischer Kulturarbeit. In unserem Ermessen liegt es, ihren Wirkungskreis zu weiten und ihren Wert durch eine enge Verbindung mit dem gesellschaftlichen Leben, die Veranschaulichung eines wahren Geschichtsbildes und zugleich die Unterstützung der Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens zu festigen. Wir wissen, daß wir ohne die Förderung unseres Staates keine Existenzmöglichkeit und ohne unsere zielstrebige Arbeit keine Existenzberechtigung haben.

Die Maßnahmen unserer Regierung sind der Ausdruck unseres Wunsches nach Frieden, Wohlstand und Glück. So muß auch unsere zukünftige Arbeit ihren Beitrag dafür leisten. Gehen wir an diese Aufgabe mit Elan und Begeisterung.

Wir rufen dazu unsere neuen Graveure auf und zugleich unsere Mitglieder in den Fach- und Schulgruppen: Wählt Motive und Themen aus der Entwicklung unseres ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates!

Der Arbeitskreis wird für das kommende Jahr einen neuen Dioramen-Wettbewerb ausschreiben, der diesen Vorhaben und Plänen gerecht werden wird.

Dr. HORST NEUMEISTER, Merbitz

Die Zinnfigur — ein Mittel der Volksbildung

Unsere Zinnfiguren sind eines der vielen Anschauungsmittel für die populärwissenschaftliche Interpretation der Geschichte. Sie nehmen jedoch innerhalb dieser Mittel, die es ermöglichen, die Vergangenheit im Bild wiedererstehen zu lassen, eine Sonderstellung ein, die ihnen eigentlich eine breitere Anwendung sichern müßte, als es gegenwärtig der Fall ist. Wir arbeiten heute daran, wissenschaftliche Erkenntnisse der Geschichtsforschung so umfangreich wie möglich zu popularisieren. Denn das klare Geschichtsbild, wie es die Klassiker des Marxismus geprägt haben, ist die beste Grundlage für ein klares politisches Denken und Handeln. Man könnte dieses Ziel vielleicht mit Wort und Schrift erreichen. Das ergibt jedoch oft genug eine „trockene“ Methode der Wissensvermittlung, der die Mehrzahl unserer Mitmenschen wenig Geschmack abgewinnen kann. Wir sollten die Menschen aber gerade für diese Bildung begeistern. Dazu wird uns nur die anschauliche Darbietung verhelfen.

Leider können wir der Allgemeinheit mit den Studienobjekten, wie sie der Geschichtswissenschaftler benutzt, kein umfassendes Geschichtsbild vermitteln. Urkunden und Fundstücke, soweit sie überhaupt für den Laien verständlich sind, bedürfen der ausführlichen Erklärung und bleiben auch dann nur „Einzelstücke“, zu denen die Kenntnis vieler Zusammenhänge gehört, um zur richtigen Erkenntnis beitragen zu können. Seit langem bedient man sich der künstlerischen Darstellung im Bild. Das ist gut und wirkungsvoll, hat jedoch den Nachteil, nicht so wandlungsfähig zu sein, wie dies der schnelle Fortschritt der Wissenschaft erfordert.

Bühne und Film, so lebendig und anpassungsfähig sie sind, stellen sich in erster Linie andere Aufgaben. Historie ist für sie nur Staffage. Schon Lessing sagte das sehr gut in seiner Dramaturgie, „wie weit der Dichter sich um die historische Wahrheit (d. h. Echtheit) zu kümmern habe, nicht weiter, als sie einer wohleingerichteten Fabel ähnlich ist, mit der er seine Absichten verbinden kann.“

Es ist daher nicht verwunderlich, daß man auch im Film nur selten wirklich brauchbare Unterlagen zur Veranschaulichung eines realistischen Geschichtsbildes findet, und wir dürfen die Fehler, die dort in vielen Einzel-

heiten hinsichtlich der historischen Treue gemacht werden, nicht zu sehr kritisieren. Wir sollen es allerdings auch vermeiden, etwa aus Filmszenen Anschauungsmaterial für den Geschichtsunterricht zusammenzustellen.

Man schaue sich aber einmal als Unbeteiligter an, wie sich Erwachsene ebenso wie Kinder die Nasen an den Scheiben eines guten Zinnfigurendioramas breit drücken, das in einem Museum oder einer Schule zufällig zur Aufstellung gekommen ist. Dazu kommt vor allem, daß selten eine Rekonstruktion der Historie mit so viel Liebe und Mühe, ja oft mit minutiöser Genauigkeit erarbeitet worden ist, wie mit der Zinnfigur. Als Ergebnis einer Zusammenarbeit von Liebhabern und Wissenschaftlern erfüllt sie auf jeden Fall die wichtigsten Ansprüche, die an ein populärwissenschaftliches Anschauungsmittel gestellt werden müssen, sie ist wissenschaftlich korrekt, außerdem ansprechend und jedem verständlich, da sie sich stets einer völlig realistischen Darstellung befleißigt. Dazu verlangt sie eine räumliche Darstellung, die lebenswahrer wirkt als das zweidimensionale Bild.

Die Anwendungsgebiete kulturgeschichtlicher Zinnfiguren sind vielseitig und stehen in engstem Zusammenhang mit dem Wirken aller Bildungsinstitutionen. In einer Zeit, in der sich der Standpunkt der Geschichtsbetrachtung grundlegend geändert hat, bezieht sich diese Bildungsarbeit natürlich nicht nur auf die Jugend, sondern auf die Gesamtheit der Bevölkerung. Wir wissen alle, welche Bedeutung der Erwachsenenbildung allgemein zukommt.

Am nächsten liegt jedoch die Anwendung in der Schule. Das Kind erwirbt sich seine Kenntnisse vorwiegend mit dem Auge. Das geschriebene Wort ist ihm weit weniger geläufig als dem Erwachsenen. Seine Welt ist noch eng und bietet wenig Vergleichsmöglichkeiten. Es ist hier also besonders wichtig, die neue und noch völlig fremde Welt durch große Anschaulichkeit erschließen zu helfen. Das gilt nicht nur für das Fach Geschichte, sondern trifft auch für die Erd- und Völkerkunde, insbesondere aber für den historischen Teil der Biologie, die Evolutionslehre, zu. Während in der Erdkunde das Foto ein erstrangiges Anschauungsbild liefert, fehlen vergleichbare Darstellungen in der Erdgeschichte ganz. Leider bietet unser Typenschatz recht wenig für den Geographieunterricht und noch weniger für die Erdgeschichte, die in der Schule schon immer ungenügend vermittelt wurde. Der Naturwissenschaftler, der bei den Schülern gute Kenntnisse der Entwicklungsgeschichte der Natur voraussetzen muß, hat nur zu oft Gelegenheit, die sträfliche Vernachlässigung dieses wichtigen Bestandteiles der Allgemeinbildung zu beklagen. Hier können die „Steine“ nicht reden, soviel Aufschluß sie sonst dem Kenner auch geben. Hoffen wir, daß unsere Fachgruppen „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ auch auf diesem Gebiet etwas zur Veranschaulichung beitragen. Einige gut gestaltete Saurier, Mammute, Pelznashörner und verschiedene fossile Pflanzentypen gibt es schon. Sie zeigen, welches umfangreiche Gebiet hier noch erschließbar ist.

Für den Geschichtsunterricht steht schon heute ein reicher Typenschatz mit Figuren aus allen Zeitaltern zur Verfügung. Sein Gebrauch hat sich bis auf wenige Beispiele in der schulischen Arbeit noch nicht durchgesetzt.

Dafür bahnt sich die Anwendung der Zinnfigur im Museum, einer wichtigen Stätte der Erwachsenenbildung, um so erfreulicher an. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß alle Museen, die Wort, Belegstück und Zinnfigurenschaubild in der rechten Vereinigung bringen, zu den beliebtesten und wirksamsten Bildungsstätten unserer Bevölkerung zählen. Weiter sollte die Zinnfigur noch mehr in Ausstellungen und auch bei der Ausgestaltung von Wandzeitungen Verwendung finden. Gerade für die letztere Möglichkeit liegen interessante Beispiele vor (Taatz: Gegenüberstellung: das Glück des Friedens, der Schrecken des Krieges).

Es ist übrigens nicht nur das übliche einseitig zu betrachtende Schaubild, in welchem die Zinnfigur zur Geltung kommt. Wir können mit ihr auch noch andere Darstellungsformen sehr wirkungsvoll gestalten.

Schon die Einzelfigur hat Aussagekraft. Im Kostüm der Zeit spiegelt sich ein Teil des Charakters einer Geschichtsepoche wider. Die Ausführungen des Bundesfreundes Lehmann anläßlich des Graveurlehrganges zeigten das sehr gut. Noch brauchbarer ist die Einzelfigur jedoch, stellt sie die Beschäftigung eines Menschen mit einem charakteristischen „Werkzeug“ dar. Aus der Vor- und Frühgeschichte haben wir hier recht interessante Typen. Auch historische Persönlichkeiten können gezeigt werden. Es gibt ja bekanntlich ganze Sammlungen von diesen sogenannten „Sonderfiguren“.

Der Porträtähnlichkeit sind bei der Größe der Zinnfigur gewisse Grenzen gesetzt. Die Schaffung größerer Figuren dieses Genres ist zwar ein Ausweg, der aber neue Aufgaben bedingt, die nicht leicht zu bewältigen sind. Es kommt aber in erster Linie darauf an, das Vorhandene zu nutzen. Wie bringen wir die Einzelfigur technisch zur Wirkung? Ein neutraler Hintergrund — schwarz, weiß oder mit gedämpfter Farbe — und ein schlichter Rahmen sind gute Möglichkeiten. Um die beiderseitige Betrachtung zu gewährleisten, kann man die einzelne Figur auch zwischen zwei Glasscheiben stellen. Eine gute Bemalung ist allerdings Voraussetzung.

Vielfältige Möglichkeiten bietet das Schaubild, aber fast ebensoviel Probleme. Denn das einseitig zu betrachtende Schaubild mit Hintergrund stellt beachtliche Anforderungen an die Vollkommenheit der Darstellung.

Schon das Format des Schaukastens ist Grund zu genauen Überlegungen. Natürlich wirkt hier ein breites Format, da Höhe der Figur und Höhe des Bildes nicht zu sehr differieren sollten, um die Einzelfigur nicht zu erdrücken. Es gibt dabei Ausnahmen, z. B. eine Szene im Hochgebirge, etwa wie sie im Wettbewerbsdiorama „Der Freiheitskampf der Tiroler 1809“ zu sehen ist.

Die meisten Schwierigkeiten machen jedoch die Übergänge an den Kanten und Ecken des Kastens, die es in der Natur nicht gibt.

Bei der Grenze von Boden und Hintergrund ist es immer angebracht, den Hintergrund hinter einer Bodenwelle ansteigen zu lassen. Man legt den Boden der Aufstellung nach hinten zu höher (entweder schräg oder gerade erhöht) und läßt dann zum Hintergrund eine Lücke von 1 bis 2 cm. Man kann in diese Lücke sogar Figuren stellen und damit eine gute Wirkung erzielen. Ich denke hierbei nur an ein Diorama unseres Bundesfreundes Ballschmieter, der im Hintergrund Landsknechte vorbeiziehen ließ. Es ist übrigens eines der besten Schaubilder, die ich bisher gesehen habe.

Auch die Aufstellung von Bäumen und Bauten direkt vor dem Hintergrund ist günstig. Zwischen ihnen und dem Hintergrund muß dann allerdings eine Beleuchtung angebracht werden.

Ein weiteres Problem bildet der Himmel durch die fünf sichtbaren Kanten des Kastens. Die beiden Senkrechten kann man leicht durch einen halbrund gebogenen Hintergrund verbergen. Es bleibt aber die Decke des Dioramas. Auf Anregung eines Kollegen aus dem Torgauer Museum habe ich versucht, mittels einer Viertelhohlkugel dem natürlichen Eindruck gerecht zu werden und halte dies auch für die augenblicklich beste Lösung. Es ist dazu notwendig, einen Holzkern zu schaffen, von dem man mit Gips und Mull, ähnlich wie bei einem Gipsverband, Abgüsse machen kann.

Allgemein muß zur Wirkung von Dioramen noch gesagt werden, daß die Bemalung von Figur und Umwelt möglichst einheitlich, d. h., von einer Hand sein sollten. Auch müssen die Bauten weitgehend der Feinheit der Figur entsprechen. Je größer hier die Differenzen, um so weniger schön das Ganze. Oft kommen flott bemalte Figuren in einem ebenso gestalteten Umbau zu erstaunlicher Wirkung.

Leichter dagegen und vor allem demjenigen zu empfehlen, der sich allein mit der „Figur“ beschäftigen möchte, ist die sogenannte Tischaufstellung. Wir können sie in kleinem Maßstab auch unter dem Glassturz verwenden. Sie ist einfach und trotzdem wirkungsvoll und aussagekräftig. Die Bemalung kann dabei vor allem bei kleineren Aufstellungen bis ins kleinste ausgeführt werden. Die Figuren kommen von beiden Seiten zur Geltung. Weiträumige Vorgänge, wie Schlachten, Marschkolonnen usw. lassen sich auf diese Art ausgezeichnet darstellen.

Daß letzten Endes die Zinnfigur im Foto und vor allem im Farbfoto zur Wirkung gebracht werden kann, brauche ich Ihnen nicht erst zu erläutern. Es ist erstaunlich, welche ungeahnten Effekte damit zu erreichen sind. Das Schaubild scheint hier weniger im Vordergrund zu stehen als vielleicht die gute Kombination weniger Einzelfiguren, die charakteristische Szenen darstellen sollten.

Welche Möglichkeiten ergeben sich nun für die Bildungsarbeit in der Schule?

Die geringe Größe der Zinnfigur bedingt, daß sie jeder einzelne Schüler als Einzelfigur in die Hand bekommen müßte. Dazu eignen sich Kästchen mit zweiseitiger Glasfläche recht gut. Sie während der Unterrichtsstunde

von Hand zu Hand zu geben, kann störend wirken und ist daher nicht immer angebracht. Besser ist es, gut bemalte Einzelfiguren den Schülern im polytechnischen Unterricht als Vorbild für die Bemalung blanker Figuren zu geben, die dann von ihnen zu einem Schaubild zusammengestellt werden. Solche Schaubilder, von befähigten Schülern ausgewählt, können in einer Art historischen Kabinetts ständig zur Verfügung stehen. Ist eine genügende Menge bemalter Figuren geschaffen und die nötige Staffage gebastelt, ist der Übergang zur Aufstellung im Diorama oder Sandkasten berechtigt. Dann wird die geringe Größe zum Vorteil. Sie ermöglicht ein viel weiteres Blickfeld als das gemalte Schaubild und läßt der Entdeckerfreude des Auges einen ähnlichen Spielraum wie beispielsweise die ergötzlichen Bilder Pieter Brueghels. Außerdem kann hier auch „entwickelt“ und variiert werden.

Für die Schule ist dabei wichtig, daß überhaupt eine genügende Anzahl Zinnfiguren zur Verfügung steht, um aus jeder Epoche etwas zu zeigen. Ein kurzer Überblick beweist, daß ein recht umfangreicher Grundstock vorhanden ist.

Die Urgesellschaft läßt sich zumindest in den wesentlichsten Zügen charakterisieren. Hier sind vor allem Typen da, die die Werkzeugfertigung veranschaulichen. Auch Möglichkeiten zur Darstellung der frühen Metallverarbeitung sind gegeben. Von den frühorientalischen Sklavenhaltern haben wir eine große Zahl von Figurenserien, die teilweise sehr exakt nach Funden und zeitgenössischen Abbildungen erarbeitet worden sind. Sklavenarbeit und Knechtung unterworfenen Völker im Tributsystem lassen sich damit gut herausarbeiten. Gleichfalls kann ein Überblick über interessante kultische Einzelheiten gegeben werden. Eine empfindliche Lücke in unserem Typenschatz, vom Standpunkt der Volksbildung aus gesehen, ist das Fehlen von Darstellungen zu den Sklavenkriegen im alten Rom.

Dabei gibt es sowohl für den Graveur als auch für den Bemalenden selten ein schöneres Thema als römische Trachten. Für das vorfeudale Deutschland haben wir sehr schöne Figuren. Das gleiche gilt für die Völkerwanderungszeit allgemein. Auch Hunnen sind vorhanden.

Für die Zeit des Frühfeudalismus gibt es nur wenig Figuren, die unseren Ansprüchen genügen könnten. Die Eintreibung des Kirchenzehnten durch eine Klostervogt läßt sich sehr getreu gestalten.

Zur Veranschaulichung der arabischen Kultur gibt es wieder viele, sehr lebendige Darstellungen. Ostasien ist auch schon in Zinnfiguren vorhanden.

Das späte deutsche Mittelalter ist reichlich in unserem Typenschatz vertreten. Die Schaffung von Figuren für die Hanse wäre erwünscht, war sie doch einer der ökonomischen Pfeiler der Gesellschaftsordnung. Das wichtigste revolutionäre Ereignis dieser Zeit, der Große Deutsche Bauernkrieg, ist durch eine Vielzahl von Typen gut zu veranschaulichen. Auch zum Thema Frühkolonialismus ist einiges vorhanden.

Vom Barock über Rokoko reichen die Gravuren bis zu den beschaulichen Biedermeierszenen. Charakteristische Typen zur französischen Revolution fehlen bisher, dagegen sind die napoleonische Ära und die Befreiungskriege ein beliebtes Sammelgebiet. Hier muß man, ebenso wie bei den Kriegen des 18. Jahrhunderts, schon suchen, um herauszufinden, was überhaupt noch fehlt.

Sehr eindringlich läßt sich die Spaltung Deutschlands zur Zeit der unzähligen Fürstentümer durch eine Vielzahl von Grenzen im Zinnfigurenschaubild zeigen. Auch die bürgerliche Revolution von 1848 kann interpretiert werden.

Leider hat noch kein Herausgeber an die erste proletarische Revolution, die Pariser Kommune von 1871, gedacht. Ebenso kann die kapitalistisch-industrielle Entwicklung nicht ausführlich gezeigt werden. Überhaupt müssen bei Darstellungen aus der neueren und neuesten Geschichte die Figuren häufig improvisiert und umgebastelt werden. Das ist natürlich für Schüler zuviel verlangt. Wir sehen hier also deutlich einige Schwerpunkte, auf die sich das künftige Schaffen in der Zinnfigurenherstellung besonders konzentrieren muß. Mit den vorhandenen Typen kann aber in der Schulbildung durchaus gearbeitet werden.

Die Anforderungen der Museen an die Zinnfigurendioramen sind unbedingt spezieller und höher. Hier herrschen das große Schaubild und die umfangreiche Tischaufstellung vor. Als besondere Form hat sich die schematische Darstellung mit Hilfe der Zinnfigur entwickelt. Besonders eindrucksvoll sind z. B. Schemata der sozialen Schichtung in Stadt und Land. Die dazu notwendigen Typen sind leicht zu beschaffen. Auch ist hier meist keine allzu sorgfältige Bemalung notwendig.

Dagegen erfordert das museale Schaubild unbedingt eine solide Bearbeitung. Gut ist es, wenn das Schaubild mit den übrigen Ausstellungsstücken in engsten Zusammenhang gebracht werden kann. Bei Waffensammlungen kann mit den vorhandenen Typen fast immer die Technik der Anwendung sowie die entsprechende Taktik gezeigt werden. Jagddarstellungen sind wohl für jedes Zeitalter erarbeitet. Für viele vorzeitliche Werkzeuge gilt dasselbe. Lücken gibt es in unserem Typenbestand dagegen noch hinsichtlich des Handwerks und der Industrie. Mitunter wird man in der musealen Arbeit nicht um die Herstellung neuer Typen für spezielle Zwecke kommen.

Insgesamt sehen wir eine Fülle von methodischen Möglichkeiten, die Zinnfigur in der Volksbildung zur Wirkung kommen zu lassen.

Trotzdem ist die Verbreitung dieses Anschauungsmittels auf diesem Gebiet noch gering. Ja, oft stößt man bei durchaus erfahrenen Pädagogen und auch, allerdings seltener, bei Museumsleitern auf maßlose Erstaunen darüber, daß es so etwas überhaupt gibt. Dies Erstaunen wird meist zum Ausdruck der Freude über die Vielfalt, mündet dann aber doch oft bei näherer Erläuterung in die Feststellung: „Ja, das ist wunderschön! Aber das kann ich doch nicht!“ „Wo soll ich außerdem die Figuren herbekommen.“

Daß die Zinnfigur, sorgfältig bemalt, wunderschön ist, bestreitet wohl niemand. Daß auch der Ungeübte eine Bemalung, zumindest für Schulzwecke nicht lernen könne, bestreite ich aber entschieden. Abgesehen davon, daß ein Pädagoge ohne jegliche musische Veranlagung nur ein halber Pädagoge ist, lassen sich solche primitiven Dinge, wie das Ausmalen von Flächen, die auf einer Figur vorgeprägt sind, wohl bewerkstelligen, wenn dazu auch noch Vorlagen gegeben werden. Die Liebe zum Beruf und die Liebe zum Schüler sollten ein solches Bemühen genauso beflügeln wie die Erarbeitung eines „schönen“ Tafelbildes oder die Anfertigung anderen Anschauungsmaterials.

Komplizierter ist die Frage der Beschaffungsmöglichkeit. Das ist eigentlich unsere Angelegenheit. Und hier stehen vor uns die dringendsten Aufgaben. Denn freilich ist es für den Neuling in unserer Liebhaberei durchaus nicht einfach, sich die nötigen Figuren zu beschaffen. Wie soll er denn in Erfahrung bringen, wo es die notwendigen Typen gibt? Einen Handelsvertrieb dafür haben wir nicht.

Ich möchte daher den Vorschlag machen, daß wir zunächst erst einmal eine Liste der für den Schulgebrauch wichtigsten Typen, die in der DDR erhältlich sind, erarbeiten. In erster Linie wären dazu natürlich die kulturgeschichtlichen Typen zu berücksichtigen. Mit der Zeit kann diese Liste, vielleicht durch spezielle Listen, auf sämtliche vorhandenen Typen erweitert werden. Die Plattform, auf der wir selbst mit unseren Figuren an die Öffentlichkeit treten können, ist und bleibt das Heimatmuseum und die heimatgeschichtliche Ausstellung.

Jede Fachgruppe sollte daher die ständige Verbindung mit einem Museum pflegen. Auf zentraler Ebene könnte ein Beratungsstab für diese Institutionen geschaffen werden.

Bei der Ausbildung von Museumsleitern und Geschichtslehrern sollte unbedingt auf die Zinnfigur und ihre Verwendungsmöglichkeiten hingewiesen werden. Denn hier muß ja der Grund für die spätere Anwendung dieses Mittels gelegt werden, denn wenn ein Weg nicht bekannt ist, kann er nicht besritten werden.

Als letzte, aber nicht unwichtige Aufgabe bleibt, den vorhandenen Typensatz so zu erweitern, daß er die Möglichkeit bietet, die Geschichte von unserem heutigen Standpunkt aus, d. h., nach der Auffassung des historischen Materialismus, so anschaulich als irgendsmöglich zu interpretieren.

Dabei kann ein weit größerer Teil der vorhandenen Typen genutzt werden, als wir zunächst einmal annehmen.

Das Wichtigste ist also im Moment: Heraus mit unseren kleinen Freunden aus der Schublade und ausgestellt, wo sich eine Möglichkeit bietet! Dann wird es sich auch zeigen, daß wir jedem Anfänger eine Fülle von Figuren bieten können, die er unschwer selbst zu erwerben in der Lage ist.

Verdiente Anerkennung

*Rat des Kreises Meißen
Kreiskabinett für Kulturarbeit*

Meißen, den 19. 12. 1961

Werte Freunde!

Der Rat des Kreises Meißen spricht der Arbeitsgemeinschaft „Zinnfiguren“ beim Deutschen Kulturbund Meißen eine Anerkennung aus. Obwohl die Arbeitsgemeinschaft erst kurze Zeit besteht, hat sie durch die auf der Weihnachtsausstellung gezeigten Arbeiten bewiesen, wie eine alte Tradition in der Gegenwart schöpferische Fortsetzung finden kann. Wir halten die Arbeiten für beispielgebend für die Verbesserung der Anschaulichkeit des Unterrichts an unseren Schulen und für die Gestaltung von Ausstellungen in unseren Museen.

Wir wünschen der Arbeitsgemeinschaft weitere Erfolge in ihrer wichtigen Forschungsarbeit.

*gez. Rose
Stellvertreter des Vorsitzenden*

Bundesfreund Gerhard Völker, Leipzig W 55, Georg-Schwarz-Straße 196, hat die Formen für die Serie „Albrecht Dürer malt Kaiser Maximilian“ von F. K. Mohr übernommen.
Die Serie umfaßt 10 Figuren und kann 15mal abgegossen werden.

„Suche Gottstein-Figuren: Sumerer, Assyrer, Hethiter u. a. für meine Typensammlung „Altertum“, blank oder bemalt.
Prof. Dr. Kurz, Dresden A 36, Lohrmannstraße 16

(Das Stadtmuseum Meißen zeigte in der Weihnachtsausstellung Arbeiten aus dem Volkskunstschaffen. Im Rahmen dieser Schau gestaltete die Arbeitsgemeinschaft „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“, Meißen, einige Vitrinen mit der Entwicklung der Zinnfigur vom Spielzeug zum wertvollen Anschauungsmittel. U. a. wurde die Anwendung der Zinnfigur in der Schule veranschaulicht. Diese Vitrinen und vier Dioramen bildeten einen besonderen Anziehungspunkt in der Ausstellung.)

Inhaltsverzeichnis

Die III. Zentrale Tagung des Arbeitskreises

„Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ Seite 1

Tätigkeitsbericht des Arbeitskreises

„Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ Seite 6

Dr. Horst Neumeister

Die Zinnfigur – ein Mittel der Volksbildung Seite 12

Diesem Heft liegt der Sonderdruck „Neue Figuren“ – 5/6 – 1960 bei.

Herausgeber: Deutscher Kulturbund, Kommission Natur- und Heimatfreunde des Präsidialrates, Arbeitskreis Kulturgeschichtliche Zinnfiguren – Verantwortlich für den Inhalt: Horst Bänninger, Dr. Fritz Kunter – „Zinnfiguren“ erscheint zweimonatlich. Bezugspreis 6,- DM pro Jahrgang – Einzelheft 1,- DM, einschließlich Zustellgebühr – einzuholen mit Postanweisung unter Kennwort „Zinnfiguren“ an den Deutschen Kulturbund, Abteilung Natur- und Heimatfreunde, Berlin C 2, Littenstraße 79 a, Telefon 51 53 84/85 – Nachdruck, auch von Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers – Anzeigenpreis: Je Druckzeile 0,50 DM – Druck: Druckerei Osthavelland – Druckgenehmigungsnummer: Ag 203/010/62 I-13-7

*Mitteilungen des Arbeitskreises
Kulturgeschichtliche Zinnfiguren
der Zentralen Kommission
Natur- und Heimatfreunde
im Deutschen Kulturbund*

Zinn figuren

Beilage zu Heft 5/6 1961

NEUE FIGUREN:

Tafel I:

Dr. Horst Neumeister, Merbitz (Saalkreis), hat von K. F. Mohr als Begleitung für den Bamberger Reiter 2 Figuren gravieren lassen, die einen kirchlichen (1) und einen weltlichen Fürsten (2) zu Pferd im Halt darstellen.

Heinz Bittner, Halle/Saale, Ackerweg 25, erwarb aus dem Müllerschen Formenschatz 2 Reiter zu Pferd mit Lanze (3 und 4).

Durch Auflöten eines Oberkörpers mit geschwungenem Schwert ist es möglich, diese Figur zu variieren.

Tafel II:

Die Hallesche Fachgruppe schaffte sich aus dem obengenannten Formenschatz 3 weitere Reitertypen zu Pferd an und zwar

- 2 Reiter im Schritt nach Dürer (1 und 2) und
- 1 Reiter im Halt (3).

Neu graviert wurden für den 30jährigen Krieg:

- 1 haltender Trompeter zu Pferd (4) und
- 1 nach rückwärts blickender Anführer (5).

Tafel III:

Für das Altägyptische Reich sind von Fritz Menz, Burg Bez. Magdeburg, 4 Krieger im Halt (1 bis 4)

nach Vorlagen von Kiebusch, Berlin, graviert.

Wenn auch die Figuren sehr schlank wirken, sind sie doch eine angenehme Bereicherung des immerhin recht mageren Typenschatzes dieser Zeit.

5 und 6 sind ebenfalls von Menz graviert, Zivil-Typen der Zeit um das 18. Jahrhundert.

Karl-Heinz Kolbitz, Berlin, vervollständigt seine preußischen Grenadiertypen des 18. Jh. durch Vorlage 4 weiterer Figuren und zwar

- (7) Korporal im Antreten
- (8) Korporal im Halt
- (9) Trommler im Halt
- (10) Pfeifer im Halt

Tafel IV:

Anlässlich des 10jährigen Bestehens der Puppentheater-Sammlung des Staatlichen Museums für Volkskunst in Dresden hat Hellmut Braune, Meißen, nach eigenen Entwürfen eine sehr schöne Serie zur Geschichte des Puppenspieler graviert.

Sie stellt ein altsächsisches Wander-Marionettentheater dar. Man muß dem Staatlichen Museum für Volkskunst in Dresden für diese nette Serie dankbar sein. Interessenten möchten sich bitte an das Museum wenden.

Tafel V:

Vom gleichen Graveur wurden nach eigenen Zeichnungen Figuren für eine Bison-Jagd herausgegeben,

1, 2 und 3 sind grasende Bisons, die von heranschleichenden Jägern (4, 5 und 6), die sich sowohl für Indianer als auch für Urzeitmenschen verwenden lassen, gejagt werden.

Heinz Bölling, Berlin, vervollständigt seine Indianer-Serie.

Nach eigenen Zeichnungen sind von Hellmut Braune

2 Häuptlinge zu Pferd (7 und 9),

2 Indianer (8 und 10)

graviert worden. Ein loses Schild kann an die Figur (10) (auf dem Rücken) angeklebt werden.

Tafel VI:

Max Münchow, Schwerin, legte einige Gravuren nach eigenen Zeichnungen vor und zwar

1 Reiter zu Pferd mit Topfhelm und Banner (1) sowie

2 Reiter aus der Hugenottenzeit: Admiral Coligny (2)

1 Trompeter (3).

Zur Vervollständigung seiner bereits veröffentlichten Musikantenserie bringt er noch 1 Straßenlaterne (6 und 7).

Hellmut Braune, Meißen, hat 2 württembergische Dragoner und einige Karabiner zum Anlöten graviert, die speziell für den Überfall von Kitzen gedacht sind.

Tafeln VII, VIII, IX, X:

Max Münchow, Schwerin, legt eine große Anzahl Bäume, Sträucher, Grabkreuze und Grabsteine sowie sonstiges Zubehör vor.

Es ist sehr erfreulich, daß auch diese Seite in so ausreichender Form bedacht wurde.

Dr. Fritz Kunter

Neue Figuren

(entnommen aus „Die Zinnfigur“, Heft 1—1961)

Karlheinz Kolbitz, Berlin N 58, Dunkerstraße 4, übernahm von F. R. Staar die in Reihe 5, a und b dargestellten Figuren, ein am Tisch sitzender Offizier und ein Sergeant mit einem Weinkrug. Die Figuren wurden von Staar entworfen und graviert. Bestellnummer: Offizier FS 64, Sergeant FS 63.

In die Zeit des spanischen Erbfolgekrieges gehört die Figur FS 86, französischer Musketier zu Pferd (1. Reihe, i) — alles sehr schöne Figuren. Karlheinz Kolbitz übernahm ebenfalls von F. R. Staar die Gruppe „Der alte Dessauer in jungen Jahren“ (3. Reihe, c). Bestell-Nummer FS 20, Entwurf und Gravur: F. S. Staar.

Henri Borie, Le Parc aux Loups, Marlotte (Seine et Marne), ließ von Pépin 3 abgessene französische Dragoner gravieren (5. Reihe, c bis e). Diesen Typen können für Darstellungen Verwendung finden, die bis in den „Siebenjährigen Krieg“ reichen.

Karlheinz Kolbitz übernahm schließlich ebenfalls von Staar die von diesem entworfene und gravierte Figur Napoleons im Feldzug 1806/07 (1. Reihe, h).

A. Ochel, Kiel, brachte eine Serie holländischer Infanterie 1815 im Sturm heraus:

- 3539 a Offizier zu Fuß (3. Reihe, f)
- 3539 b Fahnenträger (3. Reihe, d)
- 3539 c Hornist (3. Reihe, e)
- 3540 a Mann, laufend, Gewehr gefällt (4. Reihe, g)
- 3540 b Mann vorgehend, Gewehr rechts (4. Reihe, i)
- 3540 c Mann, Gewehr umgehängt (4. Reihe, h)

Entwurf Frauendorf, Gravur Sambeth. Diese Typen fehlten bisher noch, sind also sehr zu begrüßen, wenn man statt des Mannes mit umgehängtem Gewehr auch lieber eine andere in diese Serie passende Type gesehen hätte.

Henri Borie, Le Parc aux Loups, Marlotte, ließen von Pépin zwei Grenadiere zu Pferd im Angriff gravieren, und zwar Trompeter (3. Reihe, a) und Standartenträger (3. Reihe, b). Sehr schöne Figuren.

R. Boverat (Bezug über R. Donath, Simbach) brachte heraus:

- Nf 23 a Napoleon I., haltend (2. Reihe, a)
- Nf 23 b Rustan (2. Reihe, b)
- Nf 24 a Reitender Jäger der Kaisergarde (2. Reihe, c)
- Nf 24 b desgleichen, halbfrontal (4. Reihe, b)
- Nf 24 c desgleichen halbfrontal (4. Reihe, a)
- Nf 25 a desgleichen, Profil (2. Reihe, e)
- Nf 25 b desgleichen mit Meldetasche (2. Reihe, d)

Diese ebenfalls von Pépin gravierten Figuren sind sehr schön. Pépin ist inzwischen in die 1. Reihe unserer Graveure aufgerückt.

Die Hamburger Sammlergruppe hat sieben Figuren des Hamburger Bürgermilitärs um 1830 herausgebracht (1. Reihe, a bis g).

Bei dem Offizier (1. Reihe, c) ist auf der rechten Schulter noch eine Degen-
spitze angebracht, damit man ihn nach Entfernen des gesenkten Degens
auch in einer zweiten Stellung verwenden kann. Es fehlt dazu dann aber
die Mannschaft. Entwurf und Gravur: Heydorn. Die Figuren können über
Walter Onken, Hamburg 20, Alsterkrugchaussee 312, bezogen werden.

Dr. H. Waibel (Auslieferung der Figuren durch A. Ochel, Kiel) setzte seine
Absicht, ausgefallene Typen zu bringen, fort und ließ von Frauendorf
entwerfen und von Sambeth gravieren für Rußland 1910/13:

HW 26 a Arzt (4. Reihe, f)

HW 26 b Sanitäter (4. Reihe, e)

HW 26 c Stabsoffizier reitende Artillerie, abgesessen (4. Reihe, c)

HW 26 d Trainsoldat, abgesessen (4. Reihe, d)

Man kann diese Typen, die für 1900/10 bezeichnet sind, eher für 1812/13
einordnen.

G. Tobinnus, Hannover, ließ von Sambeth nach Sandowschen Entwürfen
drei angreifende Hereros gravieren, die man nach Entfernen der Kirris
und Peitschen auch als Buren verwenden kann.

SA 54 (6. Reihe, a)

SA 53 (6. Reihe, b)

SA 51 (6. Reihe, c).

Leider fällt die Gravur gegen andere Sambethsche Gravuren, z .B. die
holländische Infanterie, merkbar ab.

Den Begründer der oldenburgischen Pferdezucht, Herzog Anton Günther.
zeigt die Abbildung 6. Reihe, d. Es handelt sich hierbei um die Tagungs-
figur für die niedersächsische Tagung in Oldenburg.

„Neue Figuren“ wurde mit Genehmigung der Schriftleitung der Monatsschrift für
Sammler und Liebhaber kulturhistorischer Zinnfiguren „Die Zinnfigur“, Heft 1-1961,
entnommen.

Die Leiter der Fachgruppen „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ erhalten mit der
Auslieferung des Mitteilungsblattes „Zinnfiguren“ ein Exemplar der Bildbeilage
der besprochenen „Neuen Figuren“, der Zeitschrift „Die Zinnfigur“.



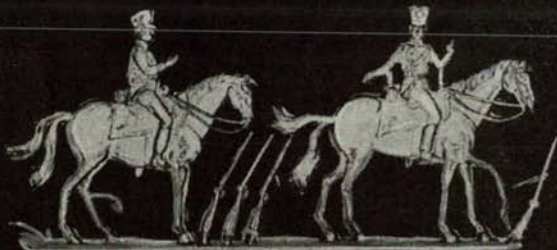
1



2



3



4

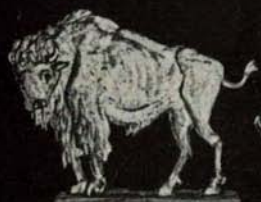
5



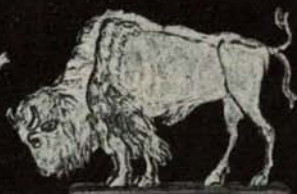
6



7



1



2



3



4



5



6



7



8

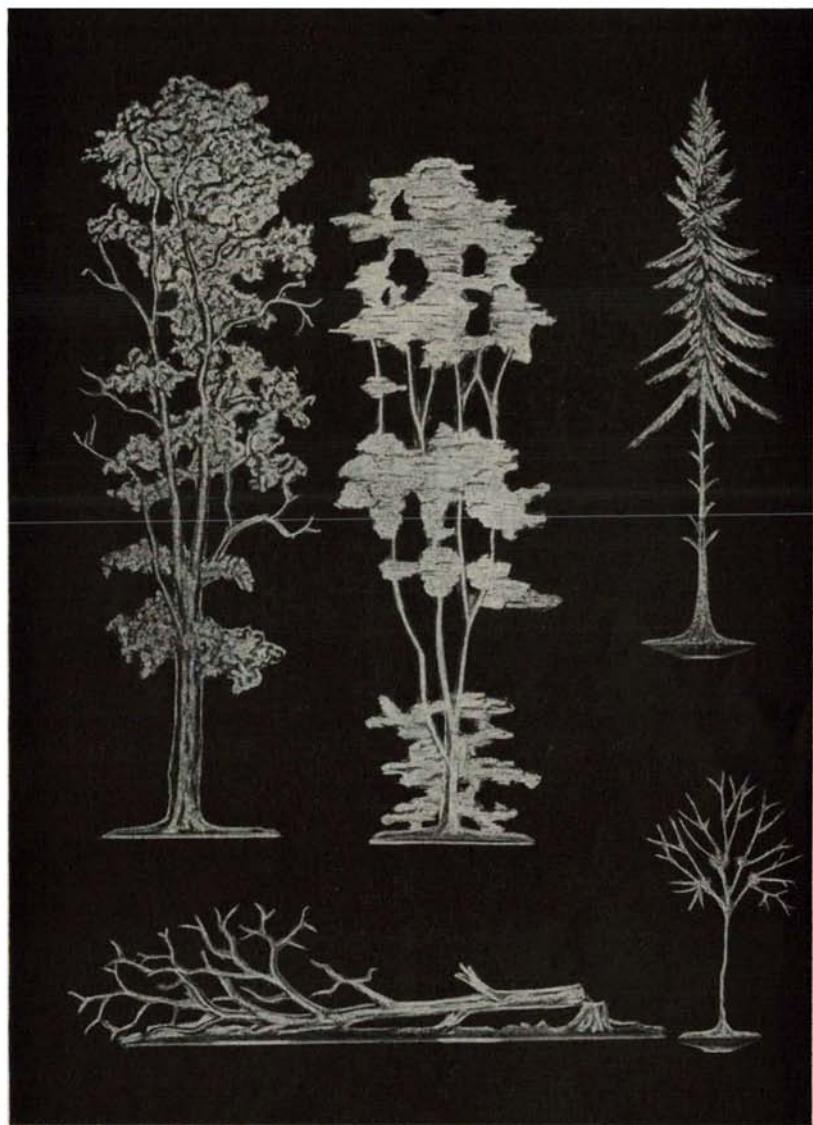


9

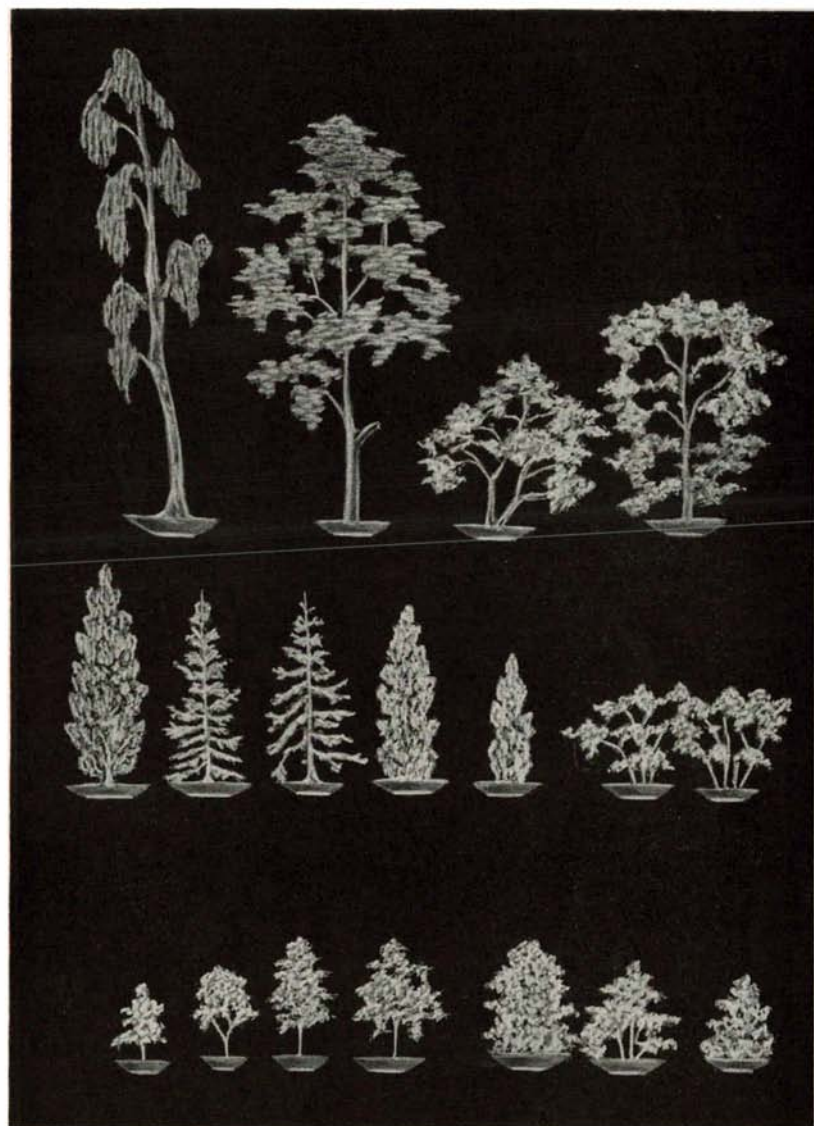


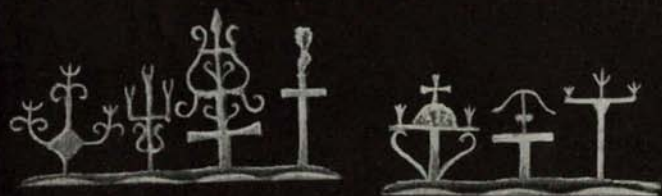
10













1



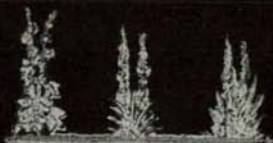
2



3



4





1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



1



2



3



4



5